

Wangen glühten in der schönsten Purpurröthe, schöner als der reichlichste Genuß des Branntweins oder die innigste Andachtsgluth sie hätte malen können, ihre Ohren waren durch das vorgenommene Experiment wohlthätig erschüttert, hinlänglich aufgeräumt und weit geöffnet zur fruchtbaren Aufnahme von Gottes Wort; die wackern Leute sollen darauf die fleißigsten Kirchengänger im Lande geworden sein.

Das Heidelberger Schloß.

Wir haben den Titel unseres Kalenders mit einer Ansicht der ehrwürdigsten und großartigsten Ruine unseres deutschen Vaterlandes, des Heidelberger Schloffes, geschmückt. Die uralten Sagen, die sich daran knüpfen, die Pracht, Größe und Mannigfaltigkeit der Gebäude, die großen Fürsten aus dem Hause der Schyren oder Wittelsbacher, welche es erbauten und von hier aus als Helden und als Väter des Volkes ihr herrliches Land beglückten, die Umwandlung dieser prächtigen und gewaltigen Bauwerke in wunderbare Felsen, theils durch Zerführung der Franzosen gegen Ende des 17. Jahrhunderts, theils durch Feuer vom Himmel im Jahre 1764 bewirkt, endlich die Lage mitten in der wunderschönen Natur, alles dieses hat den Ruhm des Heidelberger Schloffes begründet und zu einer Quelle der Dichtung und der Kunst geheiligt. In einem Keller dieses Schloffes wird das weltberühmte Heidelberger Faß aufbewahrt, welches 236 Fuder oder 283,200 Trinflassen in seinem Bauche fassen kann. Es ward am 10. November 1752 mit Wein gefüllt, was noch dreimal nachher geschehen sein soll bis zum Schloßbrande 1764, von welcher Zeit an dasselbe leer und unbenutzt liegen geblieben ist, wiewohl das Gedicht, das früher die Vorderseite dieses Fasses schmückte, mit dem Wunsche schloß:

Gott segne diese Pfalz am Rhein
Von Jahr zu Jahr mit gutem Wein,
Daß dieses Faß und andre mehr,
Nicht, wie das alte, werden leer.

während der Schluß des Gedichtes auf der Rückseite noch immer wahr ist:

die
B
gra
Se
Th
von
Jes
des
gen
Bon
Die
Bon
Wer
Sie
Wo
Sie
Im
Um
Sie
Um
Aus
Sie
Daß
Daß
Der
Mit
Sie
Heiß
Zwe
Mit
Spr
Doch
Zum
emp
unb
mion
(7)

Man brauet Bier im Land zu Meisen,
In Sachsen, Pommern, Holland, Preußen.
Gott Lob! die edle Pfalz am Rhein
Giebt uns und ihnen guten Wein.

Hier auf dem Heidelberger Schlosse war es auch, wo die drei Fürsten, Ulrich von Württemberg, Karl I. von Baden und der Bischof Georg von Metz, von dem Pfalzgrafen Friedrich dem Siegreichen in der Schlacht bei Seckenheim besiegt, einige Tage in den finstren Räumen des Thurmes geschmachtet haben, bis sie der Sieger, um ihnen die von ihnen verursachte Noth fühlbar zu machen, zu einem Festmahle einlud, das zwar mit den leckersten Gerichten besetzt, des Brotes entbehrete. Dieser Begebenheit verdanken wir folgendes Gedicht unseres trefflichen Gustav Schwab: *)

Von Württemberg und Baden	Sie wollen seiner spotten,
Die Herren zogen aus,	Da sind sie schon umringt,
Von Metz des Bischofs Gnaden	Und über ihren Motten
Bergaß das Gotteshaus;	Sein Schwert der Sieger schwingt.
Sie zogen aus zu kriegen	Vom Hügel sieht man prangen
Wohl in die Pfalz am Rhein,	Das Heidelberger Schloß,
Sie sahen da sie liegen	Dortbin führt er gefangen
Im Sommersonnenschein.	Die Fürsten sammt dem Troß.

Umsonst die Nebenblüthe	Zu hinterst an der Mauer,
Sie trinkt mit mildem Duft,	Da ragt ein Thurm so fest,
Umsonst des Himmels Güte	Das ist ein Sitz der Trauer,
Aus Aehrenfeldern ruft;	Der Schlang' und Gule Nest.
Sie brannten Hof und Scheuer,	Dort sollen sie ihm büßen
Daß heulte Groß und Klein,	Im Kerker triüb' und kalt,
Daß leuchtete vom Feuer	Es gähnt zu ihren Füßen
Der Neckar und der Rhein.	Ein Schlund und finst'rer Wald.

Mit Gram von seinem Schlosse	Hier lernt vom Grimme rasten
Sieht es der Pfälzer Feiß;	Der Württemberger Uß,
Heißt springen auf die Mofse	Der Bischof hält ein Fasten,
Zween Mann auf einem Sitz.	Der Markgraf läßt vom Truß.
Mit enggedrängtem Volke	Sie mochten schon in Sorgen
Sprengt er durch Feld und Wald.	Um Leib und Leben sein,
Doch ward die kleine Wolke	Da trat am andern Morgen
Zum Wetterhimmel bald.	Der stolze Pfälzer ein.

*) Zu finden in den Gedichten von Gustav Schwab, so wie in dem sehr empfehlenswerthen Büchlein: Auswahl epischer Gedichte für Schule und Haus, herausgegeben von H. Klette. (Berlin, verlegt von M. Simon.) Die Gedichte in diesem Werkchen, das nur wenige Groschen kostet (7½ Sgr.) eignen sich ganz besonders zu Declamationsübungen.

„Herauf, ihr Herrn, gesiegen,
In meinen hellen Saal!
Ihr sollt nicht fürder liegen
In Finsterniß und Dual.
Ein Mahl ist euch gerüstet,
Die Tafel ist gedeckt,
Drum, wenn es euch gelüstet,
Versucht, ob es euch schmeckt!“

Sie lauschen mit Gefallen,
Wie er so lächelnd spricht,
Sie wandeln durch die Hallen
In's goldne Tageslicht.
Und in dem Saale winket
Ein herrliches Gelag,
Es dampfet und es blinket,
Was nur das Land vermag.

Es saßen sich die Fürsten;
Da mocht' es seltsam sein:
Sie hungern und sie dürsten
Beim Braten und beim Wein.
„Nun, will's euch nicht behagen?
Es fehlt doch, deucht mir, nichts?
Worüber ist zu klagen?
An was, ihr Herrn, gebriecht's?“

„Es schiekt zu meinem Tische
Der Ddenwald das Schwein,
Der Neckar seine Fische,
Den frommen Trank der Rhein.
Ihr habt ja sonst erfahren,
Was meine Pfalz bescheert!
Was wollt Ihr heute sparen,
Wo Keiner es Euch wehrt?“

Die Fürsten sah'n verlegen
Den Andern Jeder an,
Am Ende doch verwegen
Der Ulrich da begann:

„Herr, fürstlich ist dein Bissen,
Doch eines thut ihm noth,
Das mag kein Knecht vermissen!
Wo liegest du das Brot?“

„Wo ich das Brot gelassen?“
Sprach da der Pfälzer Fritz,
Er traf, die bei ihm saßen,
Mit seiner Augen Blick;
Er that die Fenstersorten
Weit auf im hohen Saal,
Da sah man aller Orten
In's off'ne Neckarthal.

Sie sprangen von den Stühlen
Und blickten in das Land,
Da rauchten alle Mühlen
Kings von des Krieges Brand;
Kein Hof ist da zu schauen,
Wo nicht die Scheune dampft,
Von Rosse-Huf und Klauen
Ist alles Feld zerstampft.

„Nun spricht, von wessen Schulden
Ist so mein Mahl bestellt?
Ihr müßt euch wohl gedulden,
Bis ihr besä't mein Feld,
Bis in des Sommers Schwüle
Mir reiset eure Saat,
Und bis mir in der Mühle
Sich wieder dreht ein Rad.“

„Ihr seht, der Westwind säthelt
In Stoppeln und Gesträuch;
Ihr seht, die Sonne lächelt,
Sie wartet nur auf euch!
Drum sendet flugs die Schlüssel
Und öffnet euren Schatz,
So findet bei der Schlüssel
Das Brot den rechten Platz!“

t r o
tam
nem
sag
gest
böf
bitt
unf
mit
ver
hen

tug
glü
ihne
Dor
unte
chen
schle
gott
frag
erwi
ten,
getr
bran
übel
ihr

reits
zweit
Feser
nung
word
komm